

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einjähr. 2,00 RM. einjähr. Trügelmonatlich 2,00 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einjähr. 24,00 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühren) Kreisabhebungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresden 15 Rpf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 34 Rpf., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlass nach Maßstab I oder Mengenrabatt B. Beleggebühr für Zylinderanzeigen 30 Rpf. auswärts Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortswertcode Sammelnummer 24001, Fernverkehr 27951-27953 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktorstr. 4a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366 Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einlieferungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Zeitraums

Nr. 48

Freitag, 26. Februar 1937

45. Jahrgang

England gegen Rüstungsstillstand

Eine außenpolitische Aussprache im Oberhaus - Der Führer spricht bei der Parteigründungsfeier in München



Die hochgehenden Fluten des Rheins bei Köln

Der Rhein steigt weiter

Telegramm unseres Korrespondenten

Sch. Köln, 25. Februar

Der Rhein steigt entgegen den Erwartungen weiter. In Köln zeigte der Pegel heute morgen einen Stand von 7,17 Meter, so daß die Hochwasserzentrale in Tätigkeit trat und

die Bewohner zur Räumung der bedrohten Häuser aufgefordert wurden.

Die wichtige Fernverkehrsstraße zwischen Hohenlockernbrücke und Halengetände steht bereits bis zu 10 Zentimeter unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt und durch die Innenstadt umgeleitet werden. Der Hochwasserdienst trifft bereits alle notwendigen Einrichtungen für den Schutz des bedrohten Bierfelds. In Koblenz hat der Rhein einen Stand von 6,75 Meter erreicht.

Die Uferstraßen sind weit überschwemmt.

Der Verkehrsbetrieb mußte eingestellt werden. Die Hochwasserzentrale zu der bereits mehrfach verlängerten Schiffbrücke nach Ehrenbreitstein ragen weit in die Straßen hinein. In Linz steht das Hochwasser bereits mitten in der Stadt. In Trausnitz rissen die reichenden Fluten 100 Festmeter Holz mit fort. In El. G. o. a. r. steht das Rheinwasser bereits in den Häusern. Hier führte der Rhein über 1000 Festmeter Holz weg. In K. u. d. e. r. a. s. h. wurden die ersten Häuser

geräumt und die Bewohner in Notwohnungen untergebracht. Die Reichsfernverkehrsstraße Koblenz-Koblenz ist überspült und der Verkehr gelähmt.

Zwischen Remagen und Bonn stehen alle Orte bis zu einem Meter unter Wasser.

Die Feuerlöschdienste und die freiwilligen Helfer liegen in Alarmbereitschaft. Überall wurden Notlager gebaut und die Bevölkerung mittels Röhren mit Lebensmittel versorgt. Die Verladung der Industrieerzeugnisse in Linz, Remagen und Andernach mußte eingestellt werden. Auch in Bonn sind die Straßen am Rheinufer weit überschwemmt. Notsteige vermitteln behelfsmäßig den Verkehr.

Hochwasser auch in Oesterreich

Wien, 25. Februar

Aus Oberösterreich werden große Überschwemmungen gemeldet. Das Gemeindegebiet der Ortschaft Pöchlarn bei Linz, wo sich das Grab der Eltern des Führers befindet, ist in einen See verwandelt.

Bei Kitzbühel an der Bundesstraße nach Passau ereignete sich ein Dammbruch, wodurch weite Strecken überflutet wurden.

Kriegszustand in Addis Abeba

Ras Desta gefangen genommen - Man spricht von sofort erfolgter Hinrichtung

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Rom, 25. Februar. (Durch United Press)

Wie von unabhängiger Stelle verläutet, ist über Addis Abeba und das umliegende Gebiet das Kriegsrecht verhängt worden. Die italienischen Truppen in Addis Abeba haben Befehl erhalten, gemeinsam mit Einwohnern eine umfassende Säuberungsaktion im Gebiet südlich der Hauptstadt durchzuführen und Ras Desta, der als Anführer des Widerstandes auf Blackania abgefallen ist, lebend oder tot zu fangen.

Im Verlauf dieser Aktion ist Ras Desta, der sich mit dem Rest seiner Rebellen in das Seengebiet geflüchtet hatte, von den ihn verfolgenden italienischen Abteilungen gefangen genommen worden. Noch am Mittwoch hatte, den englischen Korrespondenten der römischen Blätter zufolge, der sogenannte abessinische Gefandte in London behauptet, Ras Desta werde zu den Abessinierhöflichkeit nach London kommen.

Wie in unterrichteten italienischen Kreisen, die der Gefangennahme des ehemaligen Oberbefehlshabers des

Requies arbeits Bedenken bemessen, weiterhin verläutet, soll Ras Desta sofort erschossen worden sein.

Wie verläutet, wurde der Kriegszustand verhängt, weil sich eine aufstrebende Stimmung in gewissen Einwohnerteilen bemerkbar machen soll. Das gilt in erster Linie von den Arabern, die unter der Herrschaft des Ras eine ganze Reihe von Vorrechten genossen, die sie unter italienischer Herrschaft verloren haben. Bekanntlich haben die Italiener allen Eingeborenen gleiche Rechte gewährt. Der Umstand, daß die Rasse der Araber im Gebiet um Addis Abeba den Unruheherd bildet, dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß in allen anderen Teilen Abessiniens Ruhe und Ordnung herrscht.

Ueber den Gesundheitszustand Grazianis verläutet zuverlässig, daß der Bischof bald vollkommen wieder hergestellt sein dürfte. Grazianis zeichnet schon wieder Verichte, die an die italienische Regierung in Rom abgegangen sind.

Richtlinien der Londoner Außenpolitik

Im Oberhaus fand gestern eine Aussprache statt, in der die Außenpolitik des Kabinetts sowohl von dem zur Arbeiterpartei gehörigen Lord Arnold wie auch von dem konservativen Lord Mount Temple scharf kritisiert wurde. Beide Redner forderten vor allem mehr Verständnis für Deutschland und lehnten die schulmeisterliche Art, mit der Außenminister Eden Deutschland zu behandeln pflegte, energisch ab. Lord Arnold wies darauf hin, daß England sich praktisch, wenn auch nicht formal, auf ein Militärbündnis mit Frankreich festgelegt habe. Frankreich aber sei durch den Franko-Sowjetpakt eng an Moskau gebunden. Daran ergebe sich eine ungeheure Gefahr für den Frieden. Beide Redner unterstrichen die friedensgefährdende Bedeutung des Russenpakt, der, wie Lord Mount Temple erklärte, für neun Zehntel der englischen Bevölkerung ein Brennpunkt sei. England müsse den Kopf aus dieser gefährlichen Schlinge ziehen.

Die Antwort der Regierung war mehr als matt. In der Rede des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Lord Plymouth, findet sich kein einziger konstruktiver und den Frieden in Europa fördernder Gedanke. Die englische Außenpolitik kann nach dieser Rede, aber die wir ausschließlich anlässlich der Beratung, in folgende Punkte zusammengefaßt werden:

1. England lehnt eine Politik der Isolierung ab.
2. England rüftet auf, nicht nur, um sich zu verteidigen, sondern um seinen Verpflichtungen aus dem Völkerbundsystem nachkommen zu können.
3. England lehnt im gegenwärtigen Augenblick jeden Rüstungswaffenstillstand ab.
4. England ist der Ansicht, daß der Friede Europas am besten durch gegenseitige Garantien nach dem Muster von Locarno gesichert werden kann.
5. England wird mit aller seiner bewaffneten Macht Frankreich und Belgien im Falle eines Angriffes automatisch Hilfe leisten.

6. England wird auch an andern Stellen Europas aktiv im Rahmen seiner Völkerbundverpflichtungen eingreifen, wenn englische Interessen bedroht sind.

7. England steht zum Gedanken des Völkerbundes, steht aber in regionalen Verbandsverträgen keine Verletzung des Völkerbundesgedankens.

Dieser letzte Punkt wurde von dem Vordirektorbemahmer Lord Halifax in einer Rede vor der Völkerbundversammlung in Genfhampton ausgedehnt unterstrichen. Wenn Lord Halifax erklärte, ein Ziel der englischen Außenpolitik sei nicht nur die politische Verbindung zwischen den Völkern, sondern auch eine bessere Verständigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die, wenn sie nicht behoben werden würden, noch größere Schwierigkeiten in der Zukunft verursachen würden, so ist das zunächst nichts anderes als eine in London oft gehörte billige theoretische Meinungsäußerung, der bisher keinerlei praktische Folgen gefolgt sind. In welchem Welt hatte Kräfte gerade der ausfallenden englischen Regierungspartei an eine solche Besprechung herangebracht werden, beweist die Rede. Die der einflussreiche Abgeordnete General Sir Henri Poincaré am Dienstagabend in Zwinthen hielt. Er erklärte es für eine Voraussetzung jeder Debatte über Deutschlands Kolonial- und Kolonialforderungen, daß Deutschland für alle Zeiten vollständig und dauernd auf U-Boote verzichte, seine Verpflichtung abschaffe oder in eine Verminderung der Luftflotte um 75 Prozent einwillige. Angesichts einer derartigen geistigen Verfassung mahnender politischer Kreise erübrigt sich von vornherein natürlich jede Diskussion, und das deutsche Volk muß den Eindruck gewinnen, daß die Regierung, die in zum größten Teil aus Mitgliedern der konservativen Partei besteht, lediglich durch allgemeine schön klingende Redensarten ihre wahren Ziele verbirgt, die der General Poincaré etwas unvorsichtig, wenn auch lediglich „nicht amtlich“ enthüllte.

Bernunft und Unvernunft in England

Vorstoß gegen die Außenpolitik der Regierung im Oberhaus - Lord Plymouth wiederholt die oft gehörten Argumente Edens

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 25. Februar

„Es gibt nur wenig Leute, die Vertrauen zum Völkerbund haben, und wenn ein Staat erklärt, daß er treu zu den Verpflichtungen der Völkerbundlösung steht, dann weiß jeder, daß das wenig oder nichts bedeutet. Für alle praktischen Zwecke hat der Völkerbund einzig für Frankreich und England zu stehen. Und das hat man als kollektive Sicherheit hingestellt. Es ist durchaus möglich, daß wir wegen des Franko-Sowjetpakt in einen Krieg mit Deutschland hineingezogen werden können. Diese Aussicht ist so erschreckend, daß wir ihr offen ins Gesicht sehen müssen. Wir müssen Schritte unternehmen, damit wir unsern Kopf wieder aus der Schlinge herausbekommen, in der er heute steckt.“

Mit diesen Worten hat das zur Arbeiterpartei gehörige Mitglied des Oberhauses Lord Arnold, ehemaliger Unterstaatssekretär im Kolonialamt, während der außenpolitischen Debatte im Oberhaus eingeleitet. Was Lord Arnolds Rede aber besonders bedeutsam macht, ist die Tatsache, daß er

Verständnis für Deutschland gezeigt

hat, und Lord Mount Temple, der als Konservativer zu den innerpolitischen Gegnern Lord Arnolds gehört, begann in seiner Rede mit dem Bekenntnis, daß er mit allem, was dieser gesagt habe, völlig einverstanden sei. Ein solches Bekenntnis gehört selbst in der ruhigeren Atmosphäre des Oberhauses zu den Seltenheiten, und die Übereinstimmung von sozialistischen und konservativen Vorden ist, daß es unabhängig von innerpolitischen Gegensätzen gerade auch im englischen Volk Stimmen gibt, die sich in der entscheidenden außenpolitischen Frage, nämlich dem guten englischen Verhältnis zu Deutschland, einig sind. Lord Arnold hat in seiner Oberhausrede einer englischen Majorität das Wort geredet. Die Zeit ist längst da, so erklärte er, wo England sich aus den Streitigkeiten

auf dem Kontinent herausziehen müsse. „Wenn wir“, erklärte der Redner, „von unsern europäischen Verpflichtungen befreit wären, dann würden wir sicherer sein, als wir es jemals seit Anfang dieses Jahrhunderts gewesen sind.“

Das letzte Land, gegen das England zu kämpfen wünscht, ist Deutschland.

Die Theorie, daß England Bündnisse haben muß, um sich selbst und das Empire zu verteidigen, ist ohne wirkliche Begründung. Die Idee, daß es auch einmal einen Krieg geben könne, in den England nicht einbezogen sei, scheint, so meinte Lord Arnold weiter, die Unterfütter einer Völkerbundpolitik in Ausführung verlegt zu haben. Er sei

erschrocken über die leichtfertige Art, in der man in England offen vom Kriege spreche.

Dann folgte Lord Arnold mit seiner Kritik des Franko-Sowjetpakt ein und benutzte die Gelegenheit, Herrn Eden wegen seiner schulmeisterlichen Art gegen Deutschland ein paar kräftige Säue ins Stammbuch zu schreiben. Er erklärte:

„Es kann keine Neuordnung in Europa geben, solange der Franko-Russenpakt besteht. Warum richtet Herr Eden Ermahnungen immer an Deutschland und niemals an Frankreich? Der Außenminister neigt nur allzu sehr dazu, Deutschland als einen möglichen Feind und nicht als einen Freund zu behandeln.“

Warum müsse Herr Eden die deutschen Absichten immer aus schlechtester und die französischen immer aus wohlwollendster ansagen? Er sollte sich bemühen, etwas mehr die Waage zu halten und mehr Verständnis als bisher für Deutschlands Schwierigkeiten zu finden. Noch schärfer als Arnolds kritisierte Lord Mount Temple den Russenpakt. Der Außen-